

Wir erlauben uns
Sie zum Konzert unseres Ensembles

CONCENTVS MVSICVS

am Montag, den 2. November 1964, um 19 Uhr 30
im Mozartsaal des Konzerthauses
einzuladen.

JOHANN SEBASTIAN BACH

Ouverture in C-Dur

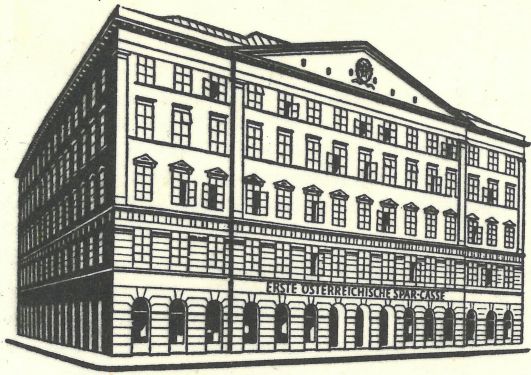
Triosonate in G-Dur

Konzert für zwei Cembali in C-Dur

Ouverture in h-Moll

Auf Originalinstrumenten des 17. und 18. Jahrhunderts

Karten an der Konzerthauskassa (Tel. 72 12 11)



*Ihr Geld
in guten Händen!*

ERSTE ÖSTERREICHISCHE SPAR-CASSE

Hauptanstalt: Wien I, Graben 21

Telefon Δ 63 47 61

→ Zweiganstalten in Wien und Umgebung

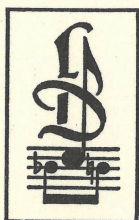


*In allen Geld- und
Kreditfragen mit
Rat und Tat an
Ihrer Seite!*

KH 2. XI. 1964

WIRTSCHAFTS-
UNIVERSITÄT
WIEN

D O B L I N G E R



Das moderne Musikhaus
mit der großen Tradition

Musikalien

Musikbücher

Schallplatten

Musikinstrumente

Radioapparate

Tonbandgeräte

Wien I, Dorotheergasse 10

52 35 04

D O B L I N G E R

WIENER KONZERTHAUSGESELLSCHAFT

M O Z A R T - S A A L

Montag, 2. November 1964, 19.30 Uhr

ZYKLUS V / BAROCKMUSIK

1. Konzert im Abonnement

JOH. SEB. BACH
1685–1750

Ouverture à 2 Hautbois, 2 Violini, Viola
Fagotto con Cembalo, C-Dur, BWV 1066

Ouverture Grave–Allegro

Courante

Gavotte I und II

Forlane

Menuet I und II

Bourrée I und II

Passepied I und II

Sonata in G-Dur für Flauto traverso,
Violino discordato und Basso continuo,
BWV 1038

Largo

Vivace

Adagio

Presto

Concerto in C-Dur für 2 Cembali,
2 Violini, Viola und Basso, BWV 1061

Allegro

Adagio ovvero Largo

Fuga

Cembali concertati:

Georg Fischer, Herbert Tachezi

Ouverture für Traversière, 2 Violini,
Viola und Basso h-moll, BWV 1067

Ouverture

Grave–Allegro–Lentement

Lentement

Rondeau

Sarabande

Bourrée I und II

Polonaise

Menuet

Badinerie

Ausführende:

CONCENTUS MUSICUS

Ensemble für alte Musik

Herbert Tachezi, Georg Fischer, Alice
Harnoncourt, Leopold Stastny, Jürg
Schaefflein, Karl Gruber, Otto Fleisch-
mann, Walter Pfeiffer, Josef de Sordi,
Kurt Theiner, Nikolaus Harnoncourt,
Hermann Höbarth, Firmin Pirker

BACHS OUVERTURE IN C-DUR, Bach-Werke-Verzeichnis 1066, ist eine Orchestersuite, deren erster Satz, welcher die Form der französischen Overture besitzt, also pars pro toto dem ganzen Werk den Namen gegeben hat. Der genannte Satz beginnt mit einer langsamen Einleitung in dem für die französische Overture typischen punktierten Rhythmus, woran sich eine Fuge anschließt. Es folgen die üblichen Suitensätze: Courante, Gavotte, Menuett, Bourrée und Passeped, die meisten in doppelter Ausführung. Ungewöhnlich ist nur die zwischen Gavotte und Menuett als vierter Satz eingeschobene „Forlane“, ursprünglich ein Tanz der Gondolieri von Venedig. Die Suite, die neben den Streichern und dem Continuo zwei Oboen und Fagott verlangt, könnte in Köthen gegen 1721 entstanden sein, vielleicht auch in der ersten Leipziger Zeit.

Auch die Overture in h-moll, BWV 1067, dürfte aus derselben Zeit wie das C-Dur-Werk stammen, dem es in der allgemeinen formalen Anlage entspricht. Die Besetzung allerdings sieht neben dem Streichkörper eine Flöte vor, und zwar eine Querflöte, im Gegensatz zu den damals ebenso häufig gebrauchten Blockflöten. Der erste, nicht näher bezeichnete Satz holt wieder den Charakter der französischen Overture, die anderen Sätze sind stilisierte Tanzformen, von denen einige in zwei Variationen zur Darstellung gelangen (Bourrée, Polonaise). In dieser Suite finden sich ebenfalls einige Sätze, die nicht zu dem üblichen Schema der Suite gehören, wie Rondeau und Badinerie. Sie betonen, stärker als in dem C-Dur-Werk, den französischen Charakter des Werks. Wie in den meisten Suiten Bachs – auch in denen für ein Soloinstrument – scheint zwischen den Sätzen ein bestimmter Zusammenhang zu bestehen, der vor allem in der Konfrontation der ersten Takte jedes Suitensatzes hervortritt. Es handelt sich um eine bestimmte melodische Linie, die den meisten Satzanfängen als gemeinsame Wurzel – etwa im Sinne des Themas von Variationen – zugrunde liegt.

Wie in allen Konzerten, die der „Concentus musicus“ auf Originalinstrumenten gibt, wird auch bei der Interpretation der beiden Suiten auf eine getreue Nachschöpfung des authentischen Klangbildes der größte Wert gelegt. Die Art dieses Klangbildes beschreibt Nikolaus Harnoncourt folgendermaßen: „Auch diese ‚Orchesterwerke‘ bekommen einen kammermusikalischen Charakter, wenn man sie in der ursprünglichen Besetzung (nur die Violinen sind verdoppelt) und mit den alten Instrumenten spielt. Bei der C-Dur-Suite treten die Oboen und das Fagott konzertant hervor; an den Tuttistellen wird nur die Oberstimme (1. Violine) durch die Oboen verstärkt. Die Besonderheit der Klangmischung von unisono geführten Geigen und Oboen, eine der wichtigsten Farben des barocken Klangbildes, ist nur mit Originalinstrumenten realisierbar. Die heutigen Instrumente mit ihrem glatten, viel weniger charakteristischen Klang ergeben

keine so farbige Mischung, der Zusammenklang wird breiig. Dasselbe kann man übrigens auch bei den Orgeln beobachten. Erst in jüngerer Zeit beginnt man wieder die klar zeichnenden, farbigen Barockorgeln den orchesterimitierenden Riesenorgeln des 19. Jahrhunderts vorzuziehen.

Bei der h-moll-Suite wird eine barocke Querflöte als Soloinstrument verwendet. Diese Flöte aus Buchholz hat nur eine Klappe und ist konisch gebohrt, im Gegensatz zur modernen, zylindrischen und vielklappigen Silberflöte. Abgesehen vom ganz anderen Klang, sind auch die Balanceverhältnisse zwischen der alten Flöte und dem Ensemble ganz anders – sie ist nicht so solistisch dominierend, wie man es bei modernen Instrumenten zu hören gewöhnt ist, sondern viel mehr in den Gesamtklang eingebettet.“

DIE SONATA in G-Dur, BWV 1038, ist ein Trio für Querflöte, Violine und Continuo, das wahrscheinlich in Köthen oder schon in Weimar entstanden ist. Obwohl einmal autographe Stimmen existiert haben, wird Bachs Autorschaft an diesem Werk gelegentlich angezweifelt; möglicherweise handelt es sich um eine Schülerarbeit, als deren Grundlage der Meister lediglich das Baßfundament gegeben hatte. Es liegt übrigens eine wohl später entstandene Fassung des Werkes als Duo für Violine und Cembalo vor. Die Violine im Trio ist „discordato“, das heißt, daß einige ihrer Saiten anders gestimmt werden als üblich. Über die Ursache führt Harnoncourt aus: „Die G-Dur-Triosonate ist instrumentationsmäßig sehr interessant, weil sie Bachs eminentes Klangempfinden besonders deutlich zeigt: Die beiden oberen Saiten der Geige werden um einen Ton heruntergestimmt, damit die oft sehr tief geführte Flöte nicht übertönt wird. Bach verwendet Umstimmungen immer nur aus klanglichen, niemals aus technischen Gründen (Violino piccolo im ersten Brandenburgischen Konzert, die fünfte Cellosuite).

Das **C-DUR-KONZERT** für zwei Cembali, BWV 1061, zwischen 1727 und 1730 in Leipzig entstanden, wurde von Bach für diese Besetzung geschrieben, es ist also keine Umarbeitung wie die meisten anderen Cembalokonzerte Bachs. Die Behandlung der beiden Soloinstrumente ist von der alten Mehrchörigkeit inspiriert, und so werden auch die beiden Cembali, um den geforderten Raumeffekt zu erzielen, deutlich voneinander getrennt aufgestellt. Wir haben das unwahrscheinliche Glück, daß in Wien zwei Instrumente desselben Cembalobauers existieren, die als kompromißlose Kopien originaler Instrumente ein authentisches Klangbild gewährleisten. Der Klang dieser Instrumente ist so kräftig und voll, daß die begleitenden Streicher dazu ganz normal spielen können und nicht kunstvoll ‚säuseln‘ müssen wie bei den modernen Fabrikscembali, die auch klanglich mit den alten nichts gemein haben.“

R. K.

INSTRUMENTARIUM:

Cembalo, Kopie eines italienischen Kieflügels um 1700 von
M. Skowroneck, Bremen;
Cembalo, einem italienischen Instrument des 17. Jhs. nachgebaut
von M. Skowroneck, Bremen;
Traversière, A. Grenser, Dresden, Mitte des 18. Jhs.;
Barockoboe, P. Paulhahn, Anfang des 18. Jhs.;
Barockoboe, Kopie nach Paulhahn von H. Schück, Wien;
Barockfagott, Wien 18. Jh.;
Violine, Jakobus Stainer, Absam 1658;
Violine, Jakobus Stainer, Absam 1677;
Violine, Klotz, Mittenwald 18. Jh.;
Violine, Klotz, Mittenwald 18. Jh.;
Tenorbratsche, Marcellus Hollmayr, Wien 17. Jh.;
Violoncello, Andrea Castagneri, Paris 1744;
Violine, Anthony Stefan Posch, Wien 1729.

Mozart-Saal Dienstag, 1. Dezember 1964, 19.30 Uhr
Zyklus V / 2. Konzert im Abonnement
HAMBURGER VEREINIGUNG FÜR BAROCKMUSIK
Werke von J. S. Bach, Telemann und A. Scarlatti

Mozart-Saal Dienstag, 10. November 1964, 19.30 Uhr
Zyklus IV / 2. Konzert im Abonnement
Mozart: Streichquartett F-Dur, KV. 590
Schubert: Streichquartett B-Dur, D 36
Dvořák: Streichquartett As-Dur, op. 105
DAS WELLER-QUARTETT

Mozart-Saal Mittwoch, 11. November 1964, 19.30 Uhr
Klavierabend
RAYMOND TROUARD
Claude Debussy: „Children's Corner“
„Estampes“
Zwölf Préludes
„L'isle joyeuse“

Großer Saal Freitag, 13. November 1964, 19.30 Uhr
Zyklus III / 1. Konzert
ANTONIO JANIGRO, Violoncello
JÖRG DEMUS, Klavier
Brahms: Sonate e-moll, op. 38
Beethoven: Zauberflöte-Variationen Es-Dur
Beethoven: Zauberflöte-Variationen F-Dur, op. 66
Brahms: Sonate F-Dur, op. 99

**Man sollte seinem Leben
die persönliche Note geben ...**



KOSZLER VERBÜNG M 12 35

**RAUCHEN SIE MELODY,
DIE FILTERCIGARETTE
DER ELEGANTEN WELT ...**